



MUS *falter*

Die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland

Nr. 1 Januar/Februar/März 2013



***Dunkle Wolken am Horizont:
Braucht MUS wirklich rechtlichen Beistand?***

**Erste Testberichte über Apples Hardware
Das iPad mini ist ein Verkaufsschlager**

**EyeTV kann den
Familienfrieden retten**

▶▶▶ Seite 9

**10 Tipps für Soft- und
Hardware-Perlen**

▶▶▶ Seite 10

**Einladung zur
MUS-GV in Winterthur**

▶▶▶ Seite 18

MUS 2013: Dunkle Wolken oder ein Silberstreifen am Horizont?

Und wieder ist ein Jahr vorbei. Mir scheint, die Jahre vergingen immer schneller, aber das ist wohl eine Frage des Alters. Ich höre das auch von andern. Was hat sich in den letzten zwölf Monaten getan? Wenig und viel, alles und nichts...



Gedanken zum neuen Jahr von MUS-Präsident Werner Widmer

Ein paar Stichworte dazu: Apple hat eine Fülle neuer Produkte vorgestellt, das lang erwartete iPhone 5 ist endlich da, die professionellen Anwender in den Bereichen Filmschnitt, Kino und Fernsehen warten immer noch auf den längst überfälligen neuen Mac Pro (einige warten allerdings nicht mehr, sie haben sich notgedrungen Windows zugewandt), die Apple-Aktie ist von fast 700 auf zeitweise knapp über 500 Dollar abgestürzt.

* * *

Apples chinesische Zulieferer machen weiterhin negative Schlagzeilen mit katastrophalen Arbeitsbedingungen, die an dunkelste Zeiten der Sklaverei erinnern. Die Produktionsbedingungen in China ändern sich nur schleppend. Einige Firmen ziehen sich bereits wieder aus China zurück, weil ihnen das Risiko in bezug auf steigende Produktionskosten und schärfere Gesetze zu gross wird – und das bei Stundenlöhnen um rund zwei Dollar! Das Geld der Investoren, darunter viel Geld aus der Schweiz, sucht bekanntlich den Weg des geringsten Widerstands und des grössten Profits. Und den gibt es immer dort, vor die Vorschriften zu Arbeitsbedingungen und Umweltschutz lasch oder nicht existent sind. Als nächste Produktionsstandorte dürften da wohl Kambodscha, Laos, Myanmar und Nordkorea auf dem Radar auftauchen. Myanmars Generäle haben Blut geleckt, sie werden von

«Business Developern» heftig umworben, zaghafte Öffnungsversuche sind bereits spürbar. Nordkorea wird wohl in nicht allzu ferner Zukunft die ideologischen Scheuklappen ablegen um auch endlich von den «Segnungen» der kapitalistischen Wirtschaft profitieren zu können. Die überraschende Neujahrsansprache von Jungdiktator Kim Jong Un war ein erstes Anzeichen dafür.

* * *

Vom MUS-Vorstand war in den letzten Monaten nicht viel zu hören und zu lesen. Das heisst aber nicht, dass wir uns auf alten Lorbeeren ausgeruht haben. So ist die Überarbeitung der MUS-Website in vollem Gange. Ellen Kuchinka und ein Team von griechischen Programmierern rund um Ex-MUS-Präsident Sascha Welter (der seit Jahren in Griechenland lebt) erarbeiten Konzepte und präsentieren Entwürfe. Seit letztem Sommer wurden diverse Neuerungen realisiert, Updates eingespielt und viele Verbesserungen im Detail vorgenommen. Und jetzt arbeiten Ellen und «die Griechen» mit Hochdruck an der definitiven Umsetzung der verschiedenen Neuerungen und Aktualisierungen. Neugierig? Dann schaut euch den aktuellen Stand der Dinge doch einmal etwas näher an:
<http://www.websys.gr/~sandbox/mus/jupgrade/>.

Mit etwas gutem Willen können die MUS-Mitglieder helfen, die dunklen Wolken am Horizont zu vertreiben.

Bild: Fotolia.de

Aber – und das muss ich hier in aller Deutlichkeit hervorheben – der Vorstand stösst immer öfter an seine Belastungsgrenzen. Seit der letzten GV sind wir nur noch zu dritt: Ellen Kuchinka, René Sloot und ich, dazu Walter Mathis als Ersatz-Vorstandsmitglied. René und Walter kämpfen mit gesundheitlichen Problemen, Ellen hat seit Herbst einen 120-Prozent-Job, und ich selbst bin als Einzelunternehmer im Geschäftsalltag voll gefordert und kann nicht mehr so viel Zeit für MUS aufwenden wie noch vor zehn Jahren. René hat seinen Rücktritt aus dem Vorstand auf die nächste GV hin bereits angekündigt, Ellen ist nicht sicher, ob sie weiter machen kann und will. Ich kann und darf den Verein nicht alleine führen. Nach statutarischer und gesetzlicher Vorschrift muss der Vorstand aus mindestens drei Personen bestehen.

* * *

Der langen Rede kurzer Sinn: MUS braucht dringend neue Leute für den Vorstand! Dieser Aufruf kommt zwar alle Jahre wieder. Dringend war er immer, aber diesmal bildet er die Grundlage für den Fortbestand des Vereins. Wenn wir bis zur GV nicht mindestens zwei, besser drei oder vier Leute finden, die sich zu Verfügung stellen, haben wir nur noch zwei Möglichkeiten: Wir lösen den Verein auf, oder es muss ein gesetzlich



I'M FROM THE GOVERNMENT, I'M HERE TO HELP



Cartoon «Beistand»:
www.sciencefiles.org

vorgeschriebener rechtlicher Beistand akzeptiert werden, der in Zukunft das ordnungsgemässe Funktionieren des Vereins überwacht.

* * *

Also, liebes MUS-Mitglied: wir brauchen dich! Du musst kein Informatikprofi sein, es braucht keine Fachkenntnisse irgendwelcher Art. Etwas Zeit und Einsatzbereitschaft genügen, das heisst Zeit für sechs bis acht Sitzungen pro Jahr und Einsatzbereitschaft für die Umsetzung

von Ideen und Projekten. Was wir sehr gut gebrauchen können, sind Verkauf- und Kommunikationstalent. Denn ein Bereich, der seit Jahren brach liegt, ist die Vermarktung unserer Dienstleistungen. Oder anders gesagt: wir bieten mit Falter, Infoline und telefonischer Help-line Dienstleistungen auf professionellem Niveau, aber es fehlen uns die Ressourcen, um sie bekannt zu machen und um geeignete Partner für die Umsetzung zu suchen. Das wären zum Beispiel die Kontakte mit Händlern und

Dienstleistern rund um Apple-Produkte, welche für und mit MUS werben, durch Inserate, auf Webseiten usw. Oder eine Idee, die mir schon lange vorschwebt: grosse Händler und andere Anbieter aus dem Apple-Umfeld könnten zu günstigen Konditionen ihre hauseigene Spezialauflage des MUS-Falters mit einem eigenen Umschlag oder Einhefter in der Mitte kreieren. Sie hätten so – je nach Ausgestaltung – drei bis vier Seiten oder mehr für ihre eigenen Angebote, Texte und Aktionen zur Verfügung. Mit einem so ergänzten Falter können sie ihren Kunden einen echten Mehrwert bieten. Denn der MUS-Falter ist die einzige verbliebene Mac-Zeitschrift der Schweiz!

* * *

Du siehst, Ideen wären da. Wir brauchen dich für die Umsetzung! Eine Mail an werner@mus.ch oder an sekretariat@mus.ch genügt. Ich nehme umgehend mit dir Kontakt auf, um alle Details mit dir zu besprechen.

* * *

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein erfolgreiches, aktives und spannendes neues Jahr!

Werner Widmer, euer MUS-Präsi

Durchzogener Jahresrückblick: Apples Timing sollte besser sein

2012 war ein schwieriges Jahr. Die Erde verpasste den Weltuntergang und Apple kämpfte an allen Fronten – vom Gerichtssaal bis zum futuristischen Bürokomplex. Der Versuch mit eigener Kartenlösung die Welt neu zu ordnen, scheiterte kläglich. Der absolute Tiefpunkt war erreicht, als die australische Polizei die User vor dem Navigationsdienst warnte. Grobe Fehler liessen Touristen im Outback stranden. Erst Google Maps brachte die Erlösung. Konkurrenz belebt das Geschäft. Aber was wie eine Win-Win-Situation aussieht, könnte sich als Bumerang erweisen, denn je mehr Nutzer mit der App von Google arbeiten, desto weniger wird die Datenqualität durch Feedbacks verbessert. Fast alle wichtigen Produktaktualisierungen fielen in den Herbst. Apples jährlicher

Erneuerungszyklus führte so zu einem halben Jahr, in dem die Firma die Nachfrage kaum befriedigen konnte und zu abflauenden Verkäufen in der zweiten Jahreshälfte. Die Ausnahmen waren das Retina-iPad mit zwei Updates und der Mac Pro mit einer Nullrunde. Tim Cook sollte die Produktvorstellungen etwas geschickter auf das ganze Jahr verteilen. Häufigere Aktualisierungen würden das Aufstauen von allzu grossem Nachholbedarf verhindern, wie aktuell beim iMac. Apple setzt zu viel auf eine Karte. Bei der Auffrischung der gesamten Mac-Hardware mussten sich die Kalifornier sputen. Das Design dominierte zu stark. Funktionalität und Leistung wurden vernachlässigt. Der Grundsatz «die Form folgt der Funktion» wurde umgekehrt.

Der flache iMac ist ein gutes Beispiel dafür. Der Pseudo-Desktop-Rechner ist nicht mehr, als ein hinter dem riesigen Screen flach gepresstes MacBook Pro. Der FusionDrive zeigt, wie kreative Hardwarelösungen aussehen können. Zum Spezialpreis nota bene. OS X 10.8 Mountain Lion, iOS 6, die iLife-, iWork- und Mac-Pro-Apps wurden artig gepflegt. Software hat aber einen Reifegrad erreicht, bei dem es schwierig wird, zusätzliche Features einzubauen. Was wird wohl das Jahr 2013 bringen?

Der Apfelbeisser



Wissenswertes über das Angebot der Macintosh Users Switzerland

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland (MUS) bietet dank der vielfältigen Dienstleistungen für nur 110 Franken viele Vorteile. Dazu gehören:

Zeitschrift und Newsletter

Der *MUSfalter* ist die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland. Sie erscheint alle zwei Monate und wird kostenlos an ihre Adresse geschickt. Als Ergänzung dazu erscheint jeden Monat der elektronische *MUSletter* als pdf-Dokument.

Vorträge an LocalTalks

In Basel, Bern, Luzern und Zürich finden lokale Treffen statt, die «LocalTalks». Neben den Referaten über ein aktuelles Thema oder Produkte-Präsentationen, besteht bei diesen kostenlosen Veranstaltungen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen oder allfällige Probleme mit anderen Mitgliedern persönlich zu besprechen. Oder man unterhält sich im Kreis von Gleichgesinnten einfach über die Welt des Macintosh.

Kostenlose Helpline

Probleme mit dem Mac? Auch das soll es gelegentlich geben. Alle MUS-Mitglieder können während der Sekretariats-Öffnungszeiten über die Telefonnummer 0848 686 686 kostenlos ihre Fragen rund um Apple und den Macintosh stellen!

Special Interest Groups (SIGs)

Unter den MUS-Mitgliedern haben sich Gruppen gebildet, die an speziellen Wissensgebieten interessiert sind: z. B. File-Maker, Musik, Web-Publishing, Games usw. Sie tauschen sich über Mailinglisten aus und organisieren von Zeit zu Zeit überregionale Treffen.

Ausserdem erhält jedes Mitglied der Macintosh Users Switzerland kostenlos eine E-Mail-Adresse: name@mus.ch

Von den Vorteilen profitieren

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland ist die einzige Voraussetzung, um von allen Dienstleistungen zu profitieren! Füllen Sie den untenstehenden Anmeldetalon aus und senden sie ihn ans Sekretariat (siehe Kästchen links). Dort gibt es auch weitere Informationen, falls sie sich für eine Familien- oder Firmenmitgliedschaft interessieren. Alternativ kann man sich auch auf der Homepage www.mus.ch anmelden.

MUS-Falter, die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland – Impressum

Herausgeber

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach

Auflage, Erscheinungsart

1500 Exemplare, 6 x jährlich (Mitte Januar, März, Mai, Juli, September, November)

Redaktion

Kurt Riedberger, pbr Pressebüro Riedberger, Buchserstrasse 45, 8157 Dielsdorf, Telefon 044 885 46 56, falter@mus.ch

MitarbeiterInnen: Marcel Büchi, Marit Harmelink, Michel Huber BR SFJ, Matthias Kälin, Ellen Kuchinka, Graziano Orsi, Eric Soder, PJ. Wassermann, Sean Wassermann, Werner Widmer

Produktion

Layout und Satz: Kurt Riedberger; Druck: Advanced Buying, 8902 Urdorf

Online-Redaktion für News auf www.mus.ch

Graziano Orsi, graziano.orsi@mus.ch

Sekretariat

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach, Telefon 0848 686 686, sekretariat@mus.ch, www.mus.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Das MUS-Dienstleistungsangebot überzeugt mich, ich will Mitglied werden.

Jahresbeitrag Fr. 110.– (SchülerInnen/StudentInnen mit Ausweis, Fr. 40.–)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Plz/Ort: _____

E-Mail: _____

Ich wurde geworben von: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

MUS-Treffpunkte

Basel (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-basel

Kontakt: Ellen Kuchinka
ekuchinka@yahoo.com

Bern (alle zwei Monate)

Infos: www.mus.ch/lt-bern

Kontakt: Christian Zuppinger
czuppinger@bluewin.ch

Luzern (unregelmässig)

Infos: www.mus.ch/lt-luzern

Kontakt: www.reichmuth-informatik.ch

Zürich (jeden Monat)

Infos: www.localtalk.ch

Kontakt: Marit Harmelink
marit.harmelink@mus.ch

Prognosen für das Jahr 2013 – Retina, Stamina und Security

Nach dem Jahr des Drachens beginnt in China jetzt das Jahr der Schlange. Aufgrund der Vorhersagen soll 2013 ein gutes Jahr werden. Als MUS-Hellseher wage auch ich einen Blick in die Kristallkugel, um Apples Zukunft für dieses Jahr vorherzusagen.

■ Marcel Büchi

Die goldenen Zeiten von Apple scheinen vorbei zu sein. Die Erwartungen werden immer höher geschraubt, und der visionäre Einfluss von Steve Jobs schwindet mit jedem Jahr. Verfolgt man den Aktienkurs, warnen Pessimisten bereits vor dem ausgepressten Apfel. Die Fachwelt wartet auf die nächste Innovation aus Cupertino. Der Apple-HDTV soll die seit längerem stagnierende Fernsehbranche aufmischen. Als Trends für 2013 sehe ich das Retina-Display, längere Batterielaufzeiten und Sicherheitsverbesserungen im OS X sowie iOS.

Apple-Hardware

Neue Haswell-Desktop-Prozessoren von Intel kommen voraussichtlich nur in der iMac-Familie zum Einsatz. Der Mac mini setzt auf mobile Chips und der Mac Pro nutzt Xeon-Server-CPU's. Die optimierte Ivy-Bridge-Architektur wird in den meisten Macs Einzug halten. Die Performance wird moderat steigen. Thunderbolt ersetzt FireWire- und zunehmend auch Gigabit-Ethernet.

Dank neuer Stamina-Batterie-Technologie und stromsparender Chips laufen Notebooks und iOS-Geräte im Betrieb länger. Damit stehen dem breiten Einsatz des Retina-Displays nur die hohen Kosten und die Grafikleistung im Weg. Der Mac Pro feiert mangels geeigneter Chips erst spät seinen Neuanfang. Der Tower-Mac ist nach einer über dreijährigen Durststrecke wieder der schnellste Mac aller Zeiten. Das «Käseraffel»-Gehäuse wird verkleinert und leichter. Als Spätzünder werden ihm Thunderbolt und USB 3 verpasst. Mit oder ohne SuperDrive steht auf Messers Schneide. Die Vernunft siegt zugunsten des optischen Laufwerks.

Das iPad der 5. Generation ist flacher, kleiner und leichter. Die Breite der Ränder orientiert sich am iPad mini. Das kleine iPad erhält ein Retina-Display und rechtfertigt den höheren Preis. Angesichts des Verkaufserfolgs des iPad mini wird die Variante ohne Retina-Screen als günstiges Einstiegstablet angeboten. Das iPhone 5S oder 6 erscheint im Sommer ohne grosse Designanpassungen. Bessere Performanz und Batterielaufzeit werden bei allen iOS-Devices selbstverständlich. Das iPad mini wird aufgrund des Konkurrenzdrucks zwei Mal aktualisiert, eventuell auch iPhone und iPad. AirPort-Stationen mit Gigabit-Ethernet sind überfällig. Apple dürfte die AirPort-Produkt-Palette 2013 mit 802.11ac-Wi-Fi aufrüsten. LTE (Long Term Evolution)

wird auch in der Schweiz ein Thema, wobei erst 2014 der grosse Durchbruch kommen wird.

Mac OS X, iOS und Software

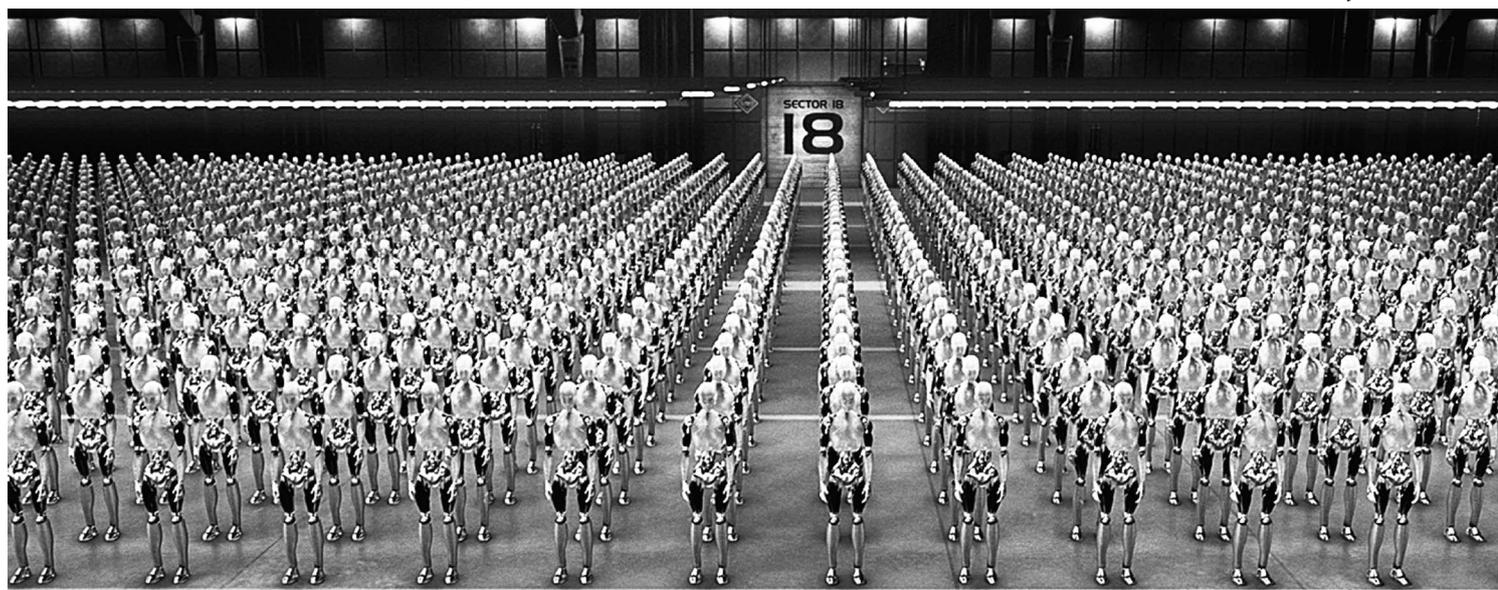
OS X 10.9 und iOS 7 werden an der Entwicklerkonferenz im Sommer als Vorschau gezeigt. GUI, Sicherheit und Performance sind die dominierenden Themen. Chefdesigner Jony Ive vereinheitlicht die Oberfläche, und zudem werden einige Wildwüchse der Vergangenheit beseitigt. Die Security-Expertin Kristin Paget ist verantwortlich dafür, dass die Erscheinungstermine immer weiter hinausgeschoben werden. Logic Pro X soll die professionellen Musiker begeistern, droht aber das gleiche Schicksal wie Final Cut Pro X zu erleiden. Microsoft-Office fürs iPad wird in den ersten Monaten des Jahrs erscheinen.

Surprise-Highlights

Der Mac Pro erhebt sich wie ein Phönix aus der Asche. Er rollt als «Made in USA» aus amerikanischer Roboterfertigung vom Fliessband. Um ein Billig-iPhone zu lancieren verdoppelt Apple den Flash-Speicher in allen iOS-Geräten und MacBooks. Der Absatz steigt, die Marge sinkt und die Börse ist glücklich. Bei den Mädchennamen sind «Apple» und «Siri» unaufhaltsam auf dem Vormarsch, während immer mehr Jungs auf «Mac» getauft werden. Die iBabies-Generation wird ihre Eltern dafür hassen!

Roboter aus dem Science-Fiction-Film «I, Robot».

Bild: 20th Century Fox



«Solution Days» – das technische Spiel mit zeitlosen Lösungen

Light + Byte hat an den «Solution Days» in Zürich Praxislösungen aus dem professionellen Foto- und Videobereich präsentiert. Ein Highlight für Mac-Fans waren die kostenlosen, inspirierenden Seminare.

■ Graziano Orsi

Zahlreiche Foto- und Videobegeisterte folgten der Einladung von Light + Byte und nahmen an den «Solution Days» in Zürich teil. Im grossen Showroom des Media-Campus standen Fachexperten Rede und Antwort, Profis präsentierten neue Produkte und so fand ein anregender Gedankenaustausch zwischen allen Beteiligten statt. Zusätzlich konnten die Besucher verschiedene kostenlose Kurzseminare besuchen.

Fotografieren mit einer Drohne

Alex Buschor von «Apix» schilderte seine praktischen Erfahrungen mit Flugdrohnen. «Ich empfehle, zu Beginn mit einer kleinen Drohne zu starten, um dieses interessante Gebiet der Fotografie und des Films kennenzulernen», sagte Buschor. Anhand von zwei Drohnen zeigte er anschaulich, welche Vor- und Nachteile die beiden Modelle aufweisen. Dann folgten einige Tipps von Fluglehrer Buschor: Er betonte, dass man das Gefährt schon vor dem «Ernstfall» im Griff haben und



Roman Lehmann (links) erklärt die Timelapse-Technik, während Sebastian Wiegärtner die Vor- und Nachteile der Blackmagic-Cinema-Camera erläutert.



diverse Vorschriften beachten müsse. In gewissen Gebieten – beispielsweise rund um den Flughafen Kloten – sei es erforderlich, für den Drohnenflug eine Bewilligung einzuholen. Bei einem Foto- oder Filmprojekt mit einer Drohne lohne es sich immer, zu zweit vor Ort zu sein. Jemand kann sich auf den Flug konzentrieren, und die Begleitperson kann dann die Schaulustigen informieren. Fest steht, dass das Fotografieren und Filmen mit einer Drohne zeitintensiv und zuweilen auch kostspielig ist.

«Dafür hat man aber die Möglichkeit, ohne Filmkran oder Helikopter überzeugende Luftaufnahmen zu machen», erklärte Alex Buschor, der das Hightechgerät von der Zuger Firma Aerodron bezogen hat. Schon seit längerer Zeit kann eine Drohne auch per iPad oder iPhone gesteuert werden. Das Computermagazin «Chip» hat einen Testbericht publiziert und die Parrot AR.Drone 2.0 unter die Lupe genommen. Anlässlich der «Solution Days» hatten die Besucher auch das Vergnügen, die «Highdrone» einer italienischen Firma im Flug zu beobachten.

Atemberaubende Bilder können mit Drohnen erstellt werden. Profifotograf und Fluglehrer Alex Buschor erklärt, wie das geht.

Bilder: Graziano Orsi



Reizvoll und visuell

In zwei Seminaren rund ums Filmen mit Spiegelreflexkameras gab Sebastian Wiegärtner, der auch die Blackmagic-Cinema-Camera vorstellte, Tipps und zeigte anschauliche und überzeugende Beispiele aus seinem persönlichen Filmatelier. Seine Stichwörter für einen professionelleren Film lauten: Dreh immer eine Totale, mehr Close-Ups als Totalaufnahmen, dosiert Kamerafahrten durchführen, das Objekt aus verschiedenen Perspektiven filmen, Kamera auch nach der Aufnahme noch mindestens dreissig

Sekunden weiter laufen lassen, Interviews vor dem Dreh durchführen und Locations im Vorfeld inspizieren. Er erwähnte auch lobend die Software Magic Bullet Looks. Es handelt sich dabei – vereinfacht ausgedrückt – um ein Farbkorrektur-Tool (Fachbegriff: Grading) der Firma Red Giant. Es ist für die gängigen Schnittprogramme erhältlich. Nebenbei erwähnt: Wer das Software-Portfolio von Red Giant anschaut, wird unter anderem auf die App «Noir» stossen. Damit lassen sich glänzende Schwarz-Weiss-Fotos kreieren, wobei gezielt ein Lichteffect (customizable vignette for re-light) platziert werden kann.

Zeitlos und verführerisch

Eine Einführung ins Spiel mit der Zeit beim Fotografieren vermittelte Roman Lehmann, Kameramann und Fotograf. Er erläuterte die Timelapse-Technik (Zeitrafferaufnahmen) und zeigte einen Workflow, um Zeit einzufangen und den

Interessante Informationen und praktische Links

Light + Byte: www.lb-ag.ch

Alex Buschor: www.apix.ch/portfolio/kategorie.php?l=&t=8&d=galery

Drohnen aus Zug: www.aerodron.ch/content

Highdrone aus Italien: www.highdrone.com

Sebastian Wiegärtner: wiegaertnerfilms.com

Red Giant Software: www.redgiantsoftware.com

Blackmagic: www.blackmagicdesign.com/products/blackmagiccinemacamera

Professionelle Videotechnik: www.schweizervideo.ch/web

Roman Lehmann: www.romanlehmann.com

Timelapse: www.guardian.co.uk/travel/2012/jun/26/best-time-lapse-travel-videos

iStopMotion: www.boinx.com/istopmotion/mac

Überblick trotz unendlich vieler Bilder zu behalten. Stichwort Timelapse: ein gutes Beispiel gibt es auf Lehmanns Website. Es zeigt den Film «Top Shots Making of Nikon» (Torrone-Aufnahme, Mammut-Werbung). Roman Lehmann erwähnte für die Postproduction unter anderem Ginger HDR und After Effects. An dieser

Stelle sei auch iStopMotion von Boinx Software erwähnt. Trickfilme werden ja mit Zeitrafferaufnahmen erstellt. Spannend wird es spätestens dann, wenn die Timelapse-Technik mit HDR-Fotografien oder Tilt-Shift-Aufnahmen kombiniert wird. Dann ist es definitiv so weit, es entsteht Kunst!

Die Softwarebranche macht die Anwender zu kollektiven Lügnern

Die Installation von Software oder Updates wird immer häufiger zum Kavaliersdelikt. Die Dunkelziffer dürfte alle Rekorde brechen. Die Anzahl der Nutzer, welche die Lizenzbestimmungen durchlesen und verstehen, ist wahrscheinlich verschwindend klein. «Ich installiere, also lüge ich», heisst die Devise.

■ Marcel Büchi

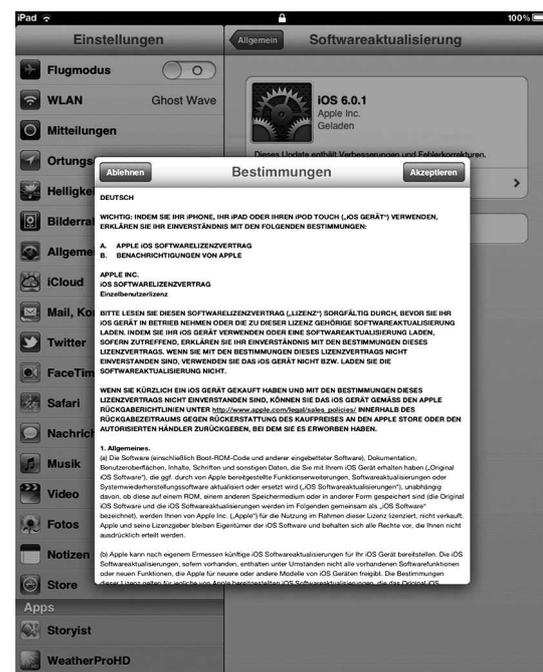
Fast jeder von uns hat schon einmal ein elektronisches Gerät in Betrieb genommen oder Software installiert. Selbstverständlich haben sie als ehrlicher Käufer die klein gedruckten Lizenzbestimmungen am Bildschirm gelesen und akzeptiert. Wie oft sind sie bis ans Ende der nur schwer verständlichen juristischen Paragraphen gescrollt, um diese zu bestätigen? Für die ständigen Aktualisierungen des Adobe Flash Players braucht man etwa zehn Minuten, bis man die richtigen Nutzungsbedingungen in der gewünschten Sprache gefunden und

sorgfältig studiert hat. Haben sie ein schlechtes Gewissen, weil sie einfach auf «Ja, ich habe diese Lizenzbestimmungen gelesen» klicken, um möglichst schnell das Update zu installieren? Ob uns die Softwareindustrie gewollt oder ungewollt zu Gelegenheitslügner macht, bleibt dahingestellt. Das Problem ist so alt wie der Vertrieb von Software.

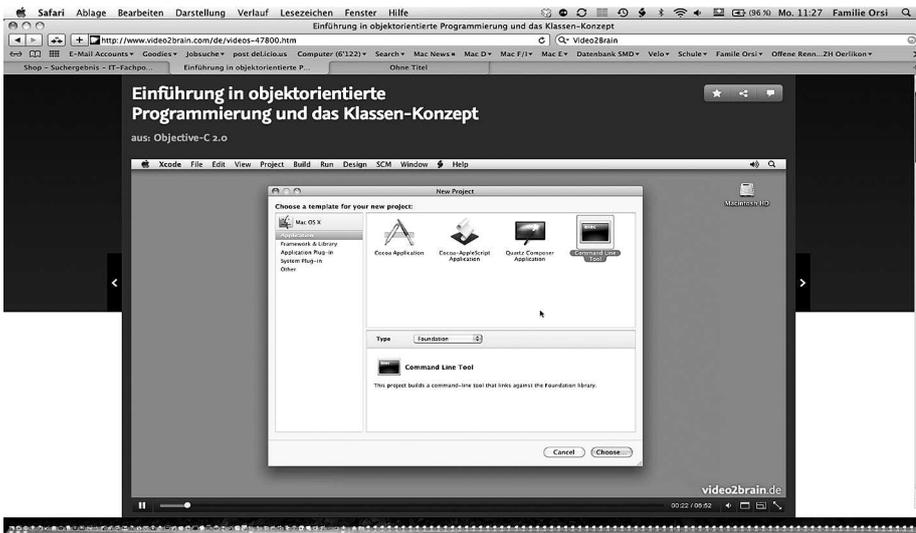
Apple scheint den Missstand, beziehungsweise die «Unehrllichkeit» der Kunden erkannt zu haben. Im Mac- oder iOS-App-Store muss man nicht mehr für jede Programmaktualisierung den Lizenztext abnicken, sondern man wird periodisch aufgefordert, die neusten Vertragsänderungen zu akzeptieren. Damit reduziert sich der Zeitaufwand auf ein erträgliches Mass, wobei die Bedingungen immer länger und komplizierter werden.

Müssen aufrichtige Benutzer von Handy, Tablet oder Computer Schuldgefühle haben? Sind wir alle Lügner, nur weil wir eine App, einen Song oder ein digitales Buch herunterladen ohne unsere Pflicht

zu erfüllen? Vielleicht sollten wir wieder lernen, häufiger «Nein» zu sagen und Lizenzverträge abzulehnen.



iOS-6.0.1-Update-Bestimmungen.



Programmieren leicht gemacht: «Cogito ergo code»

Mit fünf überblickbaren Schritten können Mac-User das weite Feld der Programmierung kennenlernen und die Freude am Coden bekommen.

■ Graziano Orsi

«Je pense, donc je suis.» Das ist der erste Grundsatz des französischen Philosophen René Descartes (1596–1650). Auf lateinisch heisst es: «Cogito ergo sum». Heutzutage kann man sagen: «Cogito ergo code». Das heisst: «Ich denke, also programmiere ich».

Beim Programmieren schaffe ich etwas Neues und dank des Endprodukts kann ich Emotionen auslösen. Ein paar Beispiele: Beim Gamen hat man Spass, mit einer Projekt-Management-Software behält man die Übersicht, und mit einer Foto-App erzeugt man Bildeffekte, die Staunen auslösen. Also, machen wir uns auf den Weg. Es folgt eine Schritt-für-Schritt-Anleitung, die weder heilig noch komplett ist, aber eine Idee bis zum Schluss konsequent verfolgt: den einfachen Einstieg ins Coden.

Fünf Schritte Richtung Code

Schritt 1 – der schwierige Einstieg. Mein Vorschlag: Holger Hinzberg googeln. Die Website des deutschen Programmierers lautet: www.cocoa-coding.de. Der bekannte Buchautor hat «Mac-Program-

mierung für Kids» in einer aktualisierten Auflage für Xcode 4 (Programmierwerkzeuge von Apple) herausgegeben und vor kurzem auch das Werk «Objective-C und Cocoa – Praxiseinstieg» Eine Sammlung von Links, weiterführende Literaturangaben und eine Werkzeugkiste mit Lektionen stehen für die anregende Lektüre im Internet zur Verfügung.

Schritt 2 – Videokanal aufschalten. Für Video2Brain hat Jens Dämgen Tutorials erstellt, so dass die Programmiersprache C und ihre objektorientierte Erweiterung Objective-C von Grund auf kennengelernt wird. Damit hat man das Rüstzeug sozusagen vor den Augen. Die Laufzeit beträgt acht Stunden.

Schritt 3 – Schulbank drücken. Ein Kursbesuch drängt sich auf. Mit «Leidensgenossen» die Schulbank drücken, einem Profi zuhören und Beziehungen knüpfen für die Zukunft. Ein Blick ins Angebot der Erwachsenenbildung Zürich genügt, um einen Einblick zu bekommen über die Vielfalt an Programmierkursen. So gibt es auch einen Kurs «Programmieren fürs iPhone» (www.eb-zuerich.ch).

Schritt 4 – Recherche im Internet. Im Netz existiert das kostenlose PDF «Become an Xcoder» auch in deutscher Übersetzung. Es führt den Leser und die Leserin in die Grundlagen der Programmierung mit Objective-C unter Verwendung von Xcode, wobei für das Verständnis der

Lektüre keine Code-Kenntnisse vorausgesetzt werden.

Schritt 5 – mein Geheimtipp. Mit der App «TouchAppCreator» (3.99 Dollar) kriert man ohne eine Zeile zu coden eine web-basierte «Touch-App» fürs iPhone oder iPad mit persönlichem Inhalt «on the go». Heureka, das geht tatsächlich! Zero Code! Zudem beantwortet der Entwickler Tiger Ng blitzschnell und kompetent Supportanfragen auf Englisch und entwickelt die App konstant weiter. «Cogito ergo code» stimmt auf alle Fälle für den iOS-Developer Tiger Ng aus Hong Kong. Das heisst aber nicht, dass wir Europäer das Programmieren gänzlich den Asiaten überlassen sollen.

Video2Brain, Jens Dämgen, Programmiersprache C, 49,80 Euro, Laufzeit: 8 Stunden, www.video2brain.com/de/videotraining/objective-c-2-0

Mac-Programmierung für Kids, Holger Hinzberg, 2. Auflage 2011, Softcover, 504 Seiten, Format 17,0 x 24,0, mit CD-ROM, ISBN 978-3-8266-8684-9, 24,95 Euro (www.it-fachportal.de)

Objective-C und Cocoa – Praxiseinstieg, Holger Hinzberg, 2. Auflage 2012, Softcover, 560 Seiten, Format 17,0 x 24,0, ISBN 978-3-8266-9227-7, 29,95 Euro. (www.it-fachportal.de)

EyeTV kann den Familienfrieden am Wochenende retten

Das Wochenende hat begonnen, die Familie ist vereint in der Wohnung, aber die Unterhaltungsinteressen gehen diametral auseinander. Während Papa und Sohn sich Sportübertragungen von Skirennen und Eishockey gönnen möchten, sind die Frauen eher auf romantische Spielfilme von Rosamunde Pilcher fokussiert. Es gibt aber nur einen Fernseher – schon ist der Interessenskonflikt da. Einen neuen TV kaufen? Es geht auch anders – Elgatos EyeTV kann den Familienfrieden am Wochenende retten.

■ Michel Huber (mihu)

Mit dem EyeTV-hybrid-USB-Stick von Elgato lassen sich nach der Freischaltung von digitalen Sendern hervorragende Bilder auf den Mac zaubern.

Als ich Ende November die Nachricht erhielt, dass rund 50 Sender freigeschaltet werden, war dies wie Weihnachten und Ostern gleichzeitig. Seit grauer Zeit hatte ich ein Testprodukt von Elgato im Regal stehen, jedoch keine Chance für digitales Fernsehen auf dem Mac.

Denn digitales Fernsehen war bis Mitte November (Cablecom) und Anfang Dezember (Swisscom) nur kodiert erhältlich. Erst lange Gespräche mit dem Preisüberwacher und Cablecom haben dazu geführt, dass jetzt ein Teil der Sender auch unverschlüsselt ausgestrahlt wird. Der Konkurrenzkampf zwischen Swisscom und Cablecom – nebst dem typischen Duellverhalten (wer zieht schneller) – hat uns noch im alten Jahr digitales TV beschert.

Ich kann mich noch gut an ein Gespräch mit dem Produktverantwortlichen von Elgato erinnern. Wir sahen schwierige Zeiten für TV-Produkte. Denn trotz intensiver Nachfrage bei Cablecom, gab es keine Möglichkeit, den TV-Tuner-Stick EyeTV hybrid für Digital-TV einzusetzen. Dafür hätte man eine zweite Medienbox benötigt oder ein Gerät, welches mittels Karte die Codierung auslesen könnte.

Diese zweite Variante ist in der Schweiz nicht erhältlich, und ein USB-Stick hat eben keinen Karten-Slot. Inzwischen ist das alles Schnee von gestern. Ich konnte das Produkt ausgiebig testen, und ich bin begeistert von der neuen Bildqualität. Sofort keimte die Frage auf, ob die alte, analoge Bildqualität etwa meine Augen geschädigt hatte und warum ich mir dies zuvor alles angetan hatte...

Benutzerfreundliche Software

Eine Neuinstallation der Software war nicht einmal nötig. Benutzerfreundlichkeit ist eine der Stärken der Elgato-Software. Diese suchte für mich die neuen Sender, und mit «drag and drop» konnte ich danach die Reihenfolge der Sender nach meinem Geschmack einrichten. Die bisherigen analogen Sender blieben bei diesem Vorgang unangetastet.

Einige wenige Sender sind auch in HD-Qualität erhältlich. Da haben die Anbieter noch viel Arbeit vor sich, bis alle Inhalte auch als HD angeboten werden können. Ich finde es witzig, wenn Leute einen 3D-Fernseher kaufen, wenn die Inhaltsanbieter nicht einmal all ihre Informationen in diesem Format anbieten können. Qualitativ ist der Schritt zu HD-Fernsehen auf den ersten Blick nicht ganz so krass wie von analog zu digital. Jedoch bekommen die Fernsehbilder mehr Detailreichtum und mehr Tiefe. Auf einem iMac mit 27" ist dies ein richtiges Vergnügen. Das Bild ist kontrastreich, die bewegten Bilder sind flüssig und kein Ruckeln stört den Eishockey-match oder das Skirennen.

Die Aufnahme-funktion lässt sich wie bisher vorprogrammieren und arbeitet zuverlässig. Die EyeTV-

Software komprimiert die aufgenommenen Sendungen auf Wunsch direkt in verschiedene Formate.

Auch für das iPad gibt es eine App. Damit kann ich mich via Mac einklinken und Live-Fernsehen auch auf dem iPad genießen.

Das Elgato-Produkt ist wirklich das Geld wert, und ich setze es praktisch jeden Tag ein, um damit TV-Sendungen zu sehen oder aufzunehmen. Verbunden ist es bei mir via Kabel auf die Cablecom-Dose. Mitgeliefert wird auch eine Antenne für DVB-T, welche aber an meinem Standort keine Ergebnisse liefert, da ich praktisch in einem Funkloch wohne.

Das Wichtigste in Kürze

Hier nochmals die wichtigsten Punkte für EyeTV in Kürze:

- Fernsehen am Mac live ansehen, pausieren und zurückspulen.
- Das TV-Programm durchsuchen und die Lieblingssendungen aufnehmen.
- Mit Hilfe von intelligenten EPGs eine komplette Serie aufnehmen und auf dem Mac oder einer externen Festplatte speichern.
- Unerwünschte Inhalte aus Aufnahmen entfernen und mit anderen Macs im lokalen Netzwerk gemeinsam nutzen.
- Aufnahmen automatisch an iTunes übertragen und auf dem iPhone oder iPad ansehen.

Zudem stehen auch UKW-Radiosender und eine Fernbedienung zur Verfügung. EyeTV – erhältlich für rund 180 Franken im Fachhandel – bietet extrem viele Möglichkeiten. Wer es einmal hat, wird

in Zukunft bestimmt nicht mehr darauf verzichten wollen.



Soft- und Hardware: Zehn Perlen aus den Tiefen der Finsternis

Das digitale Leben ist eine Odyssee, eine lange Irrfahrt voller Gefahren und Hindernisse. Es existieren aber teuflisch – pardon, selbstverständlich göttlich – gute Lösungen rund um den Mac. Diese Perlen verleihen dem Leben seinen Glanz und brechen die Macht finsterner, zerstörerischer Soft- und Hardware.

■ Graziano Orsi

Das digitale Leben gleicht der Irrfahrt des Königs Odysseus. Ein nervenaufreibender und kräftezehrender Kampf raubt den Mut und die Zuversicht, einen Ausweg zwischen beispielsweise den Meeresungeheuren Skylla und Charydis zu finden. Es existieren aber Perlen in der Apple-Welt, um die digitale Odyssee zu meistern. Die nachfolgende Reise bringt zehn Preziosen zum Vorschein.

1. ScreenFlow – die Killersoftware

Der funkelnde Diamant heisst ScreenFlow. Es ist nicht irgendeine Software im Bereich Screenrecording, sondern die Killersoftware für Bildschirmaufnahmen. ScreenFlow 4 von Telestream beherrscht meisterhaft das Zusammenspiel zwi-

schen Zeitleiste, Medienbibliothek und Aufzeichnungsplattform. Macworld hat dieser Software fünf Mäuse gegeben, also das Maximum. Die Begründung: «It's a rare gem of an app». Der seltene «Edelstein» fesselt den Sehnerv.

2. cf/x – die Jungs aus Zürich feiern

Im Auge behalten sollte man auch Ursin Sciamanna und Christian Franz. Die Jungs coden, kreieren Tutorials, regen in ihren Newslettern zur Kreativität an und arbeiten an der Winkelriedstrasse 1 in Zürich. Die Softwarepalette der zwei Eidgenossen umfasst mittlerweile ein Dutzend Softwaretitel. Und in diesem Jahr wird ihr 10-Jahr-Jubiläum gefeiert. Die scharf fokussierte Arbeit im Bereich Bildbearbeitung schreitet voran.

3. FotoMagico – auch für Videos

Im Visier bleibt weiterhin das Bild. Dank der Fotopräsentationssoftware FotoMagico 4 von Boinx Software existiert die Möglichkeit, Bilder und neuerdings auch Videoaufnahmen in eine Geschichte einzubinden. Die Bedienung ist einfach und intuitiv. Das Endresultat ist bewegend, berausend und beeindruckend. Oder einfacher ausgedrückt: schön.

4. Pen-Kamera – stilvoll und leicht

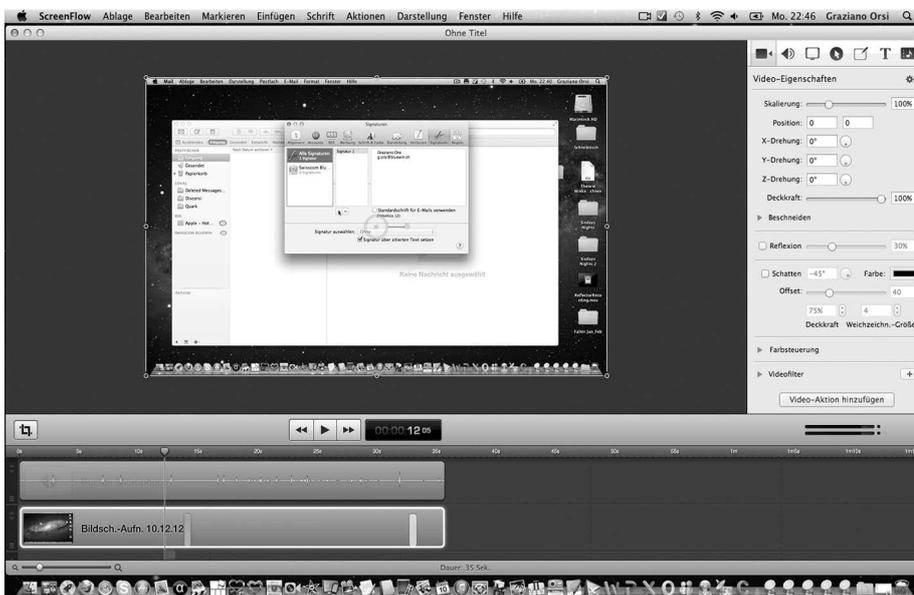
Ein anderes Wort für schön lautet: stilvoll. Dies passt meiner Meinung nach zur Fotokamera Olympus PEN Lite (E-PL3) mit einem 14–150-mm-M.Zuiko-Objektiv. Das Gehäuse ist sauber verarbeitet, klein und leicht. Deshalb hat man die Kamera (fast) immer dabei. Ein schneller Autofokus, hohe Auflösung (12 Megapixel) und die Videofunktion mit Full High Definition gehören ebenfalls zum Leichtgewicht. Mir gefallen insbesondere die sechs Art-Filter. Damit fordert die Olympus-Pen den Fotografen automatisch und bestimmt auf, kreativ zu fotografieren.

5. Rapidweaver – schön und schnell

Wollen sie eine schöne Website? Real-mac Software macht «nice things». Und mit RapidWeaver 5 steht ein spezifisch für Mac-User konzipiertes Baukastensystem zur Verfügung, um eine eigene Website rapid zu erstellen. Dank Designvorlagen entsteht ohne zu coden eine Website fast im Handumdrehen. Diverse «Addons» ermöglichen dem Anwender, auf zusätzliche Weblösungen zurückzugreifen, um den Internetauftritt noch ästhetischer zu gestalten. Dank Frage- und Antwort-Lösungen, Videotutorials, Online-Manual, Community-Forum und Mail ist der Support einfach glänzend.

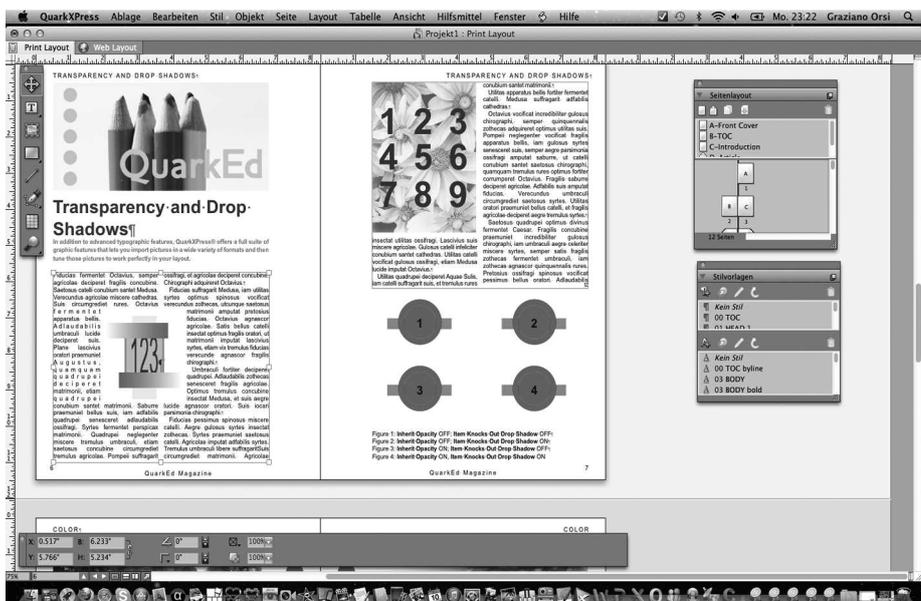
6. QuarkXPress – Bühne frei

Nichts Logisches präsentiere ich mit QuarkXPress. Der Platzhirsch ist bekanntlich Adobe mit der Creative Suite, die beispielsweise Programme wie In-Design, Photoshop und Illustrator beinhaltet. Aber die Grösse des Konzerns hat meiner Meinung nach zu einer gewissen Schwerfälligkeit geführt. Daher traue ich dem Publishing-Konkurrenten Quark in naher Zukunft in den Bereichen Print-, Web- und App-Produktion noch viel zu. Bereits jetzt sind die Videotutorials und die schriftlichen Anleitungen professionell. Ein Einstieg ist mühelos realisierbar, und die Kostentransparenz erhöht die Entscheidungsfreude.



ScreenFlow ist ein Kleinod mit grossem Mehrwert.

Bilder: Graziano Orsi



QuarkXPress bietet eine übersichtliche Arbeitsoberfläche an.

Ein wichtiger Aspekt: Die Design-Oberfläche glänzt durch Minimalismus. Es steht nur eine Mini-Tool-Palette zur Verfügung. Und doch steckt viel Kraft dahinter. Mir fehlt nur noch eine Ansprechperson von Quark oder ein Quark-Profi in der Nähe, um noch effizienter mit dieser Software zu arbeiten.

7. Bento – klein aber fein

Vorhang auf für Bento. Wir verweilen weiter bei übersichtlichen Softwarelösungen. Die Schlüsselwörter lauten: Bento statt FileMaker oder Einsteiger statt Profi. Auf alle Fälle garantiert Bento, dass man seine Datenverwaltung in «Reih und Glied» bekommt – auch dank ergänzenden mobilen Applikationen. Ideal dazu passt die Bento-Fibel des Verlags Mandl & Schwarz. Sie besticht aufgrund ihrer Kompaktheit und einer übersichtlichen Gliederung.

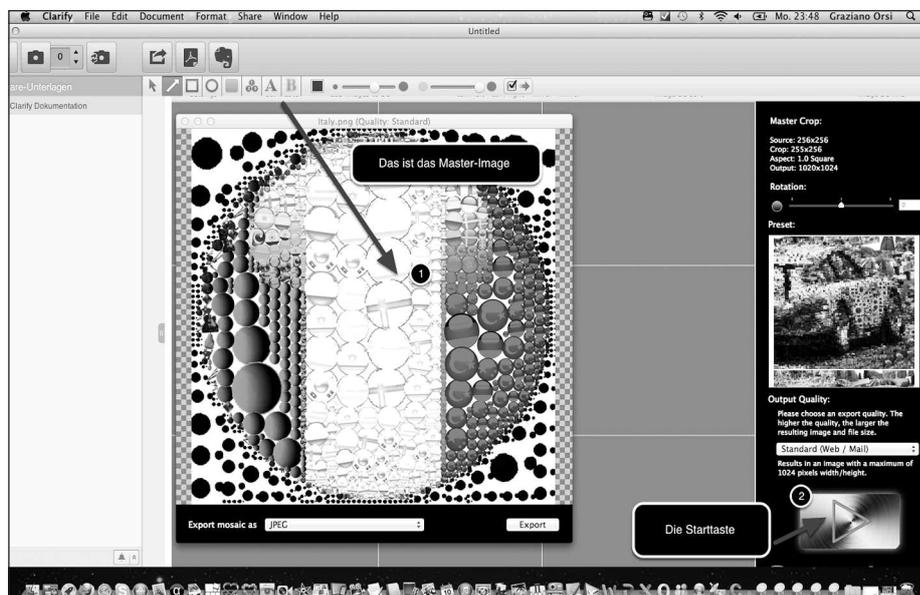
8. Reflector – genial und einfach

Die Übersicht bewahren kann man auch dank Reflector. Die Software ermöglicht eine «Spiegelung» (Mirroring) vom iOS-Gerät zum Mac. Ein Beispiel: sie spielen ein Game auf dem iPad. Das Spielgeschehen kann automatisch auch auf dem Mac wiedergegeben werden. Einer Projektion via Beamer an eine Leinwand steht nichts mehr im Wege. Oder sie zeigen eine App auf dem iPad. Die Präsentation wird auf den Mac gespiegelt und kann zugleich aufgenommen werden. Das Resultat: iPad-Screenrecording auf dem Mac als Mov-Datei. Die englischen Fachbegriffe über Reflector

lauten: AirPlay mirroring to your Mac – wirelessly. Ganz ohne Kabelsalat!

9. Clarify – Spiel mit Text und Bild

Nicht alles kann bis ins kleinste Detail schriftlich formuliert werden. Das ist zu aufwendig. Oft helfen da Bildschirmaufnahmen (Screenshots) weiter. Sie sagen mehr als tausend Worte und verdrängen zuweilen gänzlich den Text. Gelegentlich braucht es jedoch sprachliche Schärfe, um Gedankengänge klar und umfassend zu formulieren. Nun kommt Clarify ins Spiel. Diese Software ermöglicht ein ideales Zusammenspiel zwischen Bild und Text. Softwaredokumentationen können so schnell auf effiziente Art und Weise erstellt werden.



Das Zusammenspiel zwischen Text und Bild beherrscht Clarify meisterhaft.

Nützliche Links

- ScreenFlow: www.lb-ag.ch
- cf/x Software: www.cfxsoftware.com
- FotoMagico 4: www.boinx.com/fotomagico
- Kameras: www.olympus.ch/site/de/c/cameras
- RapidWeaver: www.realmacsoftware.com/rapidweaver
- Quark: www.quark.com
- Bento: www.filemaker.ch/products/bento
- Fachliteratur: www.mandl-schwarz.com
- Reflector: www.reflectorapp.com
- Clarify: www.clarify
- Weiterbildung: www.a-f.ch/ > Search: Seminare

10. Weiterbildung im Auge behalten

Freuen sie sich aufs nächste Seminar der A&F-Computersysteme? Besuchen sie die Publishing Days in Winterthur oder andere Weiterbildungs-Veranstaltungen? Kennen sie das vielfältige Angebot der Erwachsenenbildung Zürich? Das Angebot an Kursen, Tagungen, Workshops und Seminaren ist vielfältig. Unternehmen sie etwas. Ergreifen sie kühn die Initiative. Schlagen sie neue Wege ein! Die Freude an der Arbeit mit dem Mac wird steigen. Sie kämpfen fortan unerschrocken auf der digitalen Odyssee mit Weitsicht sogar gegen Zyklopen. Ärzte und Apotheker bestätigen: Für Weiterbildung ist man nie zu alt und die Nebenwirkungen sind positiv!

Beschränkter Ausbau beim flachen iMac

Die neuen iMacs aus Cupertino überzeugen mit Stil. Doch Apple knausert im Innern des dünnen Gehäuses. Das ausgeklügelte Design hat seinen Preis – zum Ärger der Kunden. Was bei mobilen Macs Sinn macht, löst im Desktopbereich Kopfschütteln aus.

■ Marcel Büchi

Der neue iMac ist in den Grössen 21.5" und 27" erhältlich. Der grosse iMac bietet höhere Taktfrequenzen, bis 32 GB RAM, vier zugängliche Steckplätze, eine schnelle Festplatte oder Solid-State-Drive (SSD) sowie mehr Grafikleistung. Der kleine iMac ist auf maximal 16 GB Arbeitsspeicher aufrüstbar, beinhaltet eine Notebook-Festplatte und bietet weniger Massenspeicher-Optionen.

Gehäuse-Makeover

Auffälligste Änderung des neuen iMacs ist das elegante, flache Aluminiumgehäuse. Am Rand sind die iMacs nur 5 mm dünn. Die Vorder- und Rückseite der Schalen werden im Rührreisschweissen-Prozess zusammengefügt. Das Volumen

konnte gegenüber den Vorgängern um 40 Prozent gesenkt werden. Mit einem Gewicht von 5,68 respektive 9,54 kg sind die iMacs wesentlich leichter.

Der Schwachpunkt des schlanken Gehäuses ist der eingeschränkte Platz für interne Komponenten. Wie beim MacBook Air, Mac mini und Retina-MacBook-Pro verzichtet Apple auf einen SuperDrive. Wer mit DVDs und CDs arbeitet, muss auf ein externes optisches Laufwerk zurückgreifen. Beim 21.5" sind die frei zugänglichen RAM-Slots passé und statt den üblichen 3.5"-Laufwerken verrichten mobile 2.5"-Festplatten ihren Dienst. Im Betrieb ist der iMac sehr leise.

Integrierter Bildschirm

Das optisch überzeugende Display ist direkt mit der Glasscheibe verbunden. Der bisherige Luftspalt zwischen LCD und Glas wurde eliminiert. Die Reduktion der Blendeffekte ist klar ersichtlich. Die neue, antireflektierende Beschichtung vermindert störende Spiegelungen auf der Vorderseite des Glases. Die Farben des Panels mit LED-Hintergrundbeleuchtung wirken lebendig, und der



Seitenansicht des 27"-iMac. Bild: Apple

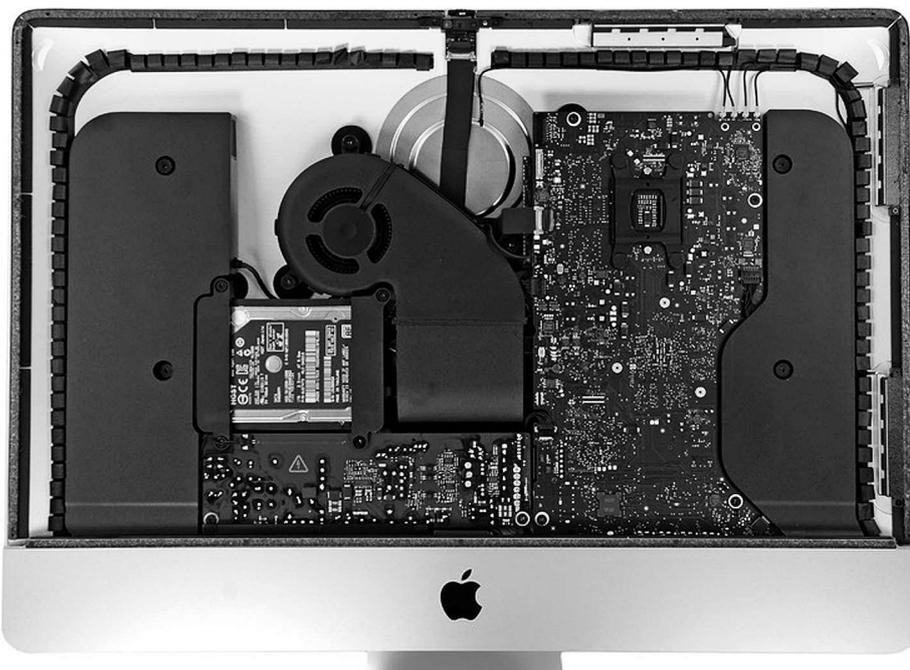
Kontrast ist mit dunklem Schwarz sehr gut. Die Farbverschiebungen und der Kontrastverlust sind vom Zentrum bis an die Ecken sehr gering.

Beide Widescreen-Displays haben das übliche 16:9-Bildformat. Mit 1920 x 1080 und 2560 x 1440 Pixeln entsprechen die Auflösungen den letztjährigen Geräten. Die Pixeldichte ist mit 102.5 ppi beziehungsweise 108.8 ppi (Pixel pro Zoll) allerdings nicht mit der Retina-Qualität vergleichbar.

Prozessor

Im 21.5"-iMac ist ein 2.7- oder 2.9-GHz-Quad-Core-Intel-Core-i5-Prozessor verbaut. Der 3.1-GHz-Quad-Core-i7 ist optional erhältlich. Der 27"-iMac setzt auf eine 2.9- oder 3.2-GHz-Quad-Core-i5-CPU. Der Upgrade des 3.4-GHz-Quad-Core-i7-kostet zusätzlich.

Bei den Intel-Ivy-Bridge-Prozessoren ist der Vier-Kern-Core-i7 mit Hyper-Threading und grösserem Level-3-Cache das Mass aller Dinge. Wer maximale Leistung braucht, greift zum Core-i7. Apple hat diesen Chip überraschend nur optional im Sortiment, während der Spitzen-Mac-mini bereits damit ausgerüstet ist. In prozessorintensiven Tests ist der Core-i7 dem Core-i5 deutlich überlegen, weil er doppelt so viele virtuelle Prozesse gleichzeitig erledigen kann.



Der innere Aufbau des 21.5"-iMac lässt keinen Platz für ein SuperDrive. Bild: iFixit

Arbeitsspeicher

Alle iMacs haben 8 GB Hauptspeicher. Das ist für Mountain Lion ideal und reicht für die meisten Nutzer. Beim 21.5-Zöller ist der Arbeitsspeicher nicht ohne mühsame Zerlegung des Rechners möglich. Man muss sich bei der Bestellung für 8 oder 16 GB RAM entscheiden. Der 27-Zöller hat vier frei zugängliche Steckplätze. Er kann mit 8, 16 oder 32 GB RAM bestückt werden.

Massenspeicher

In den kleinen Modellen sitzt ein 1-TB-Laufwerk mit mageren 5400 U/Min. Der 1-TB-FusionDrive ist optional dem schnelleren 21.5"-iMac vorbehalten. Der 27-Zöller hat eine 7200-U/Min.-Platte mit 1 TB und kann flexibler erweitert werden. Zur Auswahl stehen eine 3-TB-Festplatte, ein 1-TB- oder 3-TB-Fusion-Drive sowie 768 GB Flashspeicher. Die iMacs bieten Platz für zwei Laufwerke. Die Verwendung mobiler 2.5"-Festplatten schränkt die Auswahl bezüglich Kapazität und Geschwindigkeit ein. Der FusionDrive ist beeindruckend, hat aber seine Grenzen. Der Durchsatz bricht massiv ein, sobald die zu übertragenden Daten grösser sind als der freie Platz auf der SSD. Für die meisten Anwender ist das jedoch der Ausnahmefall.

Grafik

Der 21.5"-iMac besitzt einen Nvidia-GeForce-GT-640M- oder einen GT-650M-Grafikchip mit 512 MB Arbeitsspeicher, während die 27"-Ausführung mit der GeForce GTX 660M mit 512 MB oder GTX 675MX mit 1 GB VRAM ausgerüstet ist. Die GeForce GTX 680MX mit 2 GB kann optional bestellt werden. Die Nvidia-Kepler-Grafikprozessoren sind sehr leistungsstark. Apple setzt ausschliesslich auf die mobile Variante dieser GPU, wahrscheinlich wegen der Wärmeentwicklung im verkleinerten Gehäuse. Für einen Desktop-Mac wäre aber deutlich mehr Grafikleistung mit mindestens 1 GB Video-RAM wünschenswert.

Schnittstellen, Video und Audio

Vier USB-3- und zwei Thunderbolt-Anschlüsse ermöglichen die Nutzung vieler Peripheriegeräte. Per Gigabit-Ethernet lässt sich der iMac ins Netzwerk einbinden. Drahtloses 802.11n-Wi-Fi und Bluetooth 4.0 sind an Bord. Über den SDXC-Kartensteckplatz auf der Rückseite können Fotos und Videos

Vor- und Nachteile der neuen, flachen iMacs

- + Flaches und leichtes Gehäuse
- + Besserer, entspiegelter LED-Bildschirm
- + 8 GB RAM als Standard, maximal 16 oder 32 GB, je nach Modell
- + Dual-Drive-Option für zwei Massenspeicher
- + Optionaler FusionDrive mit 128 GB SSD und einem oder drei TB HDD
- + Zwei Thunderbolt- und vier USB-3-Anschlüsse
- + Vier RAM-Slots beim 27"-Modell
- Kein SuperDrive
- Mobiler Grafikchip statt Desktop-Grafikkarte
- Kein FireWire-800-Anschluss
- Nur zwei Thunderbolt-Anschlüsse
- Langsame 2.5"-Festplatte mit 5400 U/Min. beim 21.5"-iMac
- Schwieriger RAM-Ausbau beim 21.5"-Modell
- FusionDrive ist für das Einsteigermodell nicht erhältlich

direkt von Speicherkarten importiert werden. FireWire 800 fehlt und erfordert den Thunderbolt auf FireWire-Adapter. Mit dem Wegfall von FireWire hätte Apple dem kompakten Mac mindestens eine zusätzliche Thunderbolt Schnittstelle spendieren müssen. Beide Thunderboltanschlüsse dienen gleichzeitig als Mini-Display-Port-Ausgänge zur Anbindung von bis zu zwei Monitoren. Oberhalb des Bildschirms ist eine FaceTime-HD-Kamera eingebaut. Der iMac verfügt über einen Stereolautsprecher, zwei Mikrofone und einen kombinierten Anschluss der für Kopfhörer oder als Audioausgang genutzt werden kann. Der bisherige Audioeingang wurde beim neuen iMac eingespart.

Performanz

Die neuen 21.5"-iMacs sind in den Cinebench-CPU und den Mathematica-Mark-Benchmarks minim schneller als die 2011-Modelle. Gemäss Macworld sinkt die Grafikleistung im Cinebench-OpenGL-Test sogar leicht. Die 2.5-Zoll-Notebook-Festplatte mit 5400 U/Min. ist trotz des von Apple vergrösserten Caches langsamer als der bisherige 3.5"-Drive mit 7200 U/Min. Wie träge die Harddisk ist, bemerkt man spätestens dann, wenn sie aus dem Ruhezustand gemächlich zu drehen beginnt. Einzig beim Top-iMac 21.5" gibt es den 1-TB-FusionDrive, der wärmstens zu empfehlen ist, gegen Aufpreis. Der FusionDrive bringt praktisch SSD-Leistung. Erste Benchmarks des Top-iMacs 27"

zeigen ausgezeichnete Resultate, die den 3.33-GHz-6-Core-Mac-Pro mit ATI Radeon HD 5870 übertreffen.

Fazit

Die neuen iMacs reizen die heutigen Fertigungstechniken aus. Aufgrund der Cutting-Edge-Technologie dürften im Laufe der Zeit Kinderkrankheiten zum Vorschein kommen. Wer warten kann, sollte unbedingt die zweite Generation dieser hochmodernen All-in-one-Macs abwarten. Die Grundausstattung der iMacs ist dürftig. Wer optimale Leistung will, zahlt automatisch mehr. Mit einem «dickeren» Äusseren hätte Apple einen SuperDrive, einen besseren Grafikchip via PCIe-Slot und eine performantere Platte mit mehr Kapazität verbauen können. Wie flach der iMac ist, ist doch sekundär. Man sieht den Rechner meist von vorne. Das Gewicht ist sicher ein Faktor, wobei die meisten Rechner selten transportiert werden.



13.3"-Retina-MacBook-Pro: Display schön, Leistung schwach

Das neue 13.3"-MacBook-Pro mit Retina-Display präsentiert sich wie ein silbriger Porsche mit veraltetem Deux-Chevaux-Motor und minimaler Ausstattung. Das flache und leichte Notebook mit Flash-Speicher erreicht die Vorgabe des grossen Bruders nicht. Das Gesamtpaket kann trotz hoher Pixeldichte und reduziertem Design nicht überzeugen.

■ Marcel Büchi

Das schlanke, gestylte Erscheinungsbild sowie das wirklich beeindruckende Retina-Display stechen sofort ins Auge. Die Bauweise des Aluminiumgehäuses hinterlässt einen soliden Eindruck. Mit 1,62 kg und einer Dicke von 19 mm ist das Retina-Notebook 440 g leichter und 5 mm dünner als die Version mit Super-Drive-Laufwerk. Der Screen glänzt mit einer maximalen Auflösung von 2560 x 1600 Pixel bei 227 ppi (Pixel pro Zoll).

Prozessor und Grafik

Ein 2.5-GHz-Dual-Core-Intel-Core-i5 oder ein optionaler 2.9-GHz-Core-i7 ticken in der schmalen Schale. Ein Vier-Kern-Prozessor – wie beim Mac mini – ist nicht verfügbar. Die dedizierte Grafikkarte für den hochauflösenden Screen

sucht man vergeblich, und die integrierte Intel-HD-Graphics-4000 ist überfordert. Selbst der Nvidia-Grafikchip im 15.4-Zöller läuft am Limit. Apple spart hier am falschen Ort. Ohne genügend CPU- und Grafikleistung macht das Retina-Display nicht wirklich Freude.

Arbeits- und Massenspeicher

8 GB Arbeitsspeicher sind für Mountain Lion ausreichend, aber eine Upgrade-möglichkeit wie beim grossen MacBook Pro auf 16 GB wäre Pflicht. Die Kapazität des eingebauten Flashspeichers ist mit 128, beziehungsweise 256 GB, dürftig. Je nach Ausführung kann das Notebook wahlweise mit 256, 512 oder 768 GB bestellt werden. Die «dickeren» 13.3"-Modelle bringen es immerhin auf eine 500- oder 750-GB-Festplatte, leider nur mit 5400 U/Min.

Schnittstellen, Video und Audio

Zwei Thunderbolt- und USB-3-Anschlüsse, HDMI, MagSafe 2, Kopfhöreranschluss und SDXC-Kartensteckplatz sorgen für die Verbindung zur Aussenwelt. Drahtloses 802.11n-Wi-Fi und Bluetooth 4.0 sind eingebaut. Ein weiterer Thunderboltanschluss wäre nützlich, denn FireWire-800- und Gigabit-Ethernet sind nur via Adapter möglich. Zudem erfolgt die Mini-DisplayPort-Videoausgabe über die gleiche Thunderboltschnittstelle. Mit dem Apple-Thunderbolt-Display lässt sich dieses Manko im stationären Betrieb ausbügeln. Der teure Monitor unterstützt allerdings nur USB 2.

Performanz

Die 52-prozentige Leistungssteigerung im Speedmark-8-Test (gegenüber dem Standard-13.3"-MacBook-Pro ohne Retina-Display) beruht vor allem auf dem schnellen Flashspeicher. Dies ist wegen der lahmen Platte kein Wunder. Interessanter ist der Vergleich zum viel gün-

stigeren und leichteren 13.3"-MacBook Air. In den Macworld-Benchmarks ist das Modell mit 1.8-GHz-Dual-Core-i5 und 4 GB RAM im Schnitt nur etwa 10 Prozent langsamer.

Fazit

Das 13.3"-MacBook-Pro mit Retina-Display ist weder Fisch noch Vogel. Wer ein billiges Notebook sucht, ist mit dem klassischen 13.3"-MacBook-Pro besser bedient. Wer ein leichtes Zweitgerät braucht, sollte zum 13.3"-MacBook-Air greifen. Wer ernsthaft Bildbearbeitung oder Filmschnitt betreibt, sollte sein Geld für ein 15.4"-MacBook-Pro mit oder ohne Retina-Display ausgeben. Apple sollte den kraftlosen Möchtegern-Pro-Rechner tunen oder aus dem Sortiment streichen.

Vor- und Nachteile des neuen 13.3"-MacBook-Pro

- + Retina-Display
- + Flaches und leichtes Gehäuse
- + 8 GB RAM
- + Schneller Flashspeicher
- + Zwei Thunderbolt-Anschlüsse
- + HDMI-Anschluss
- Schwache Prozessor- und Grafikleistung
- Nur Dual-Core Chips
- Keine separate Grafikkarte, nur Intel-HD-Graphics-4000
- Maximal nur 8 GB RAM
- Magere Flashspeicher-Kapazität
- Kein FireWire-800- und Gigabit-Ethernet-Anschluss
- Keine Ausbaumöglichkeiten nach dem Kauf
- Nicht alle Apps und Websites sind für das Display optimiert



Schönheit ist gut, aber gefragt sind auch innere Werte.

Bild: Apple

Mac mini mit Core-i7-Power, FusionDrive und mässiger Grafik

Der neue Mac mini hinterlässt einen starken Eindruck. Der Quad-Core-i7-Prozessor und FusionDrive verleihen dem Rechner Flügel, wenn auch zu einem stolzen Aufpreis. Dass Apple langsam drehende Notebook-Festplatten verbaut und bei der Grafikleistung spart, ist eine Enttäuschung. So bringt man die PC-Konkurrenz nicht ins Schwitzen.

■ Marcel Büchi

Am äusseren Erscheinungsbild hat sich im Vergleich zum Vorgänger nichts geändert. Die Schnittstellen sind bis auf USB 3 identisch. Im Innern sind die Ivy-Bridge-Architektur und FusionDrive-Option neu. Die Kritikpunkte sind kein diskreter Grafikkchip, gleich viel Arbeitsspeicher und weniger Massenspeicherwahl als bisher.

Prozessor und Grafik

Im Mac mini schlägt ein 2.5-GHz Dual-Core-Intel-Core-i5 oder 2.3-GHz-Quad-Core-i7. Für das Topmodell ist optional ein 2.6-GHz-Core-i7 mit vier Kernen erhältlich. Der Core-i7-Chip ist eine ausgezeichnete Wahl und sollte der CPU mit zwei Kernen vorgezogen werden. Apple verzichtet leider auf eine dedizierte Grafikkarte. Die integrierte Intel-HD-Graphics-4000 überzeugt punkto Leistung nicht. Trotz ausreichender CPU-Power reicht die Grafikleistung für Photoshop, Final Cut Pro X, Motion oder Spiele nur bedingt aus.

Arbeits- und Massenspeicher

Die 4 GB Arbeitsspeicher sind als Standard etwas knapp bemessen. Optional lässt sich der Mac mini bis auf 16 GB ausrüsten. In sämtlichen Ausführungen drehen mobile Festplatten mit trägen 5400 U/Min. Das Einstiegsmodell bietet mit 500 GB eine magere Kapazität. Die 256 GB SSD und der 1-TB-FusionDrive sind optional für den leistungsstärkeren Mac mini reserviert. Der Mini bietet Platz für zwei interne Laufwerke.



Der Mac mini eignet sich auch für den Einsatz als Server.



Bilder: Apple

Schnittstellen, Video und Audio

Mit vier USB-3-Anschlüssen, einem Thunderbolt-, FireWire-800-, HDMI- und Gigabit-Ethernet-Anschluss ist die schicke Box kontaktfreudig. Drahtloses 802.11n-Wi-Fi und Bluetooth 4.0 sind inklusive. Ein SDXC-Kartensteckplatz, Audioeingang, Audioausgang und Infrarotempfänger ergänzen die Erweiterungsmöglichkeiten. Eine zweite Thunderbolt-Schnittstelle wäre kein Luxus, denn der Anschluss unterstützt gleichzeitig die Mini-DisplayPort-Videoausgabe. Das Apple-Thunderbolt-Display schlauft den 10 Gbit/s schnellen Anschluss zwar durch, ist aber teuer.

Performanz

Im Speedmark-8-Test von Macworld ist der Einstiegs-Mac-mini 31 Prozent, die High-end-Ausführung um 37 Prozent schneller als die 2011er-Modelle. Den Portal-2-Test absolviert der günstigere Mini mit HD-Graphics-4000 um 27 Prozent schneller als die HD-Graphics-3000 des Vorgängers. Der teure Mac mini ist in diesem Grafikttest um 24 Prozent langsamer im Vergleich zur AMD-Radeon-HD-6630M des Toprechners aus dem Vorjahr.

Mac mini Server

Der Mac mini eignet sich ideal für den Einsatz als Server. Massig Prozessorleistung dank vier Kernen, die schwache Grafik spielt keine Rolle. Es steht ein 2.3- oder 2.6-GHz-Quad-Core-Intel-Core-i7-Prozessor zur Verfügung. Als Laufwerke kann zwischen zwei 1-TB-Festplatten mit 5400 U/Min. oder optional ein oder zwei 256-GB-Solid-State-Drives gewählt werden. Als Server sind 4 GB RAM zu wenig, besser 8 GB oder 16 GB Arbeitsspeicher

einbauen. Geld spart, wer den Mac mini selber als Server konfiguriert und OS X Server im App Store erwirbt.

Fazit

Der günstige Low-end-Mac-mini ist für Einsteiger ohne grosse Ansprüche gedacht. Dem High-end-Mac mini fehlt eigentlich nur ein diskreter AMD- oder Nvidia-Grafikkchip. RAM und Massenspeicher lassen sich den Bedürfnissen anpassen. Der Ausbau ist vielfältiger und preiswerter ausserhalb des Apple Stores. Der kleine Mac ist ein richtiger Do-it-yourself-Mac für Windows-Umsteiger, aber auch für den Einsatz als Server.

Vor- und Nachteile des Mac mini

- + Quad-Core-i7-Chip in der High-end- und Server-Ausführung
- + Maximal bis zu 16 GB RAM
- + Dual-Drive-Option für zwei Massenspeicher
- + Optionaler FusionDrive mit 128 GB SSD und 1 TB HDD
- + FireWire-800-Schnittstelle
- + Vier USB-3-Anschlüsse
- Keine separate Grafikkarte, nur Intel-HD-Graphics-4000
- Langsame 2.5"-Festplatten mit 5400 U/Min. statt 7200 U/Min.
- Nur 4 GB RAM
- Nur ein Thunderbolt-Anschluss
- Kein SuperDrive
- FusionDrive ohne 3-TB-Option
- FusionDrive für das Einsteigermodell nicht erhältlich

iPad mini ist ein Hit

Das im letzten Herbst lancierte iPad mini verkauft sich blendend, und es übertrifft sogar die Zahlen des bisherigen «normalen» iPads. Das kleine, leichte Baby-Tablet lässt sich wie ein Buch bequem in einer Hand halten. Im Inneren des iPad mini schlummert mehrheitlich die Technik des iPad 2. Doch der perfekt verarbeitete Winzling hat zur Freude der Anwender ein paar Extras des Retina-iPads geerbt.

■ Marcel Büchi



Apple hatte sich unter Steve Jobs lange gegen die 7"-Tablets gewehrt. Inzwischen dominiert die Konkurrenz diesen

Markt. Die preiswerten Android-Tablets von Amazon, Google oder Samsung glänzen meist mit besserer Auflösung.

Das iPad mini hat gegenüber den Konkurrenten nicht nur ein grösseres Display – es ist auch leichter und kleiner.

Äussere Schale

Äusserlich sieht das iPad mini wie ein verkleinertes iPad 2 aus, dessen Screen bei gleicher Auflösung von 9.7 auf 7.85 Zoll geschrumpft wurde. Mit einer Höhe



iPhone, iPad und iPad mini im Grössenvergleich.

Bilder: Apple und Tecnological-Videogames

von 200 mm und Breite von 134,7 mm ist das iPad mini etwa halb so gross wie ein normales iPad. Das stabile Gehäuse aus Aluminium und Gorilla-Glas ist 7,2 mm dünn. Die Ränder links und rechts sind äusserst schmal. Die tadellose Verarbeitung erweckt den Eindruck, das Tablet sei nicht zusammengesetzt, sondern aus einem Stück geformt worden. Die Einhandbedienung mit dem Daumen ist eher mühsam. Mit 308 Gramm ist das Mini nur halb so schwer wie das iPad 2. Das Mini-iPad ist im eleganten Schwarz und Graphit oder in edlem Weiss und Silber erhältlich.

Innere Werte

Apple bietet das iPad mini Wi-Fi und Wi-Fi + Cellular mit 16, 32 oder 64 GB an. Die 1024 x 768 Bildpunkte, das 4:3-Format und der Dual-Core-A5 wurden vom iPad 2 übernommen. Die Pixeldichte des 7.85"-Displays erreicht mit 163 ppi (Pixel pro Zoll) diejenige des ersten iPhones. Nur jene, die vom Retina-Display verwöhnt sind, werden trotz des guten und hellen Screens über die ausgefranste Schrift etwas enttäuscht sein.



Das iPad mini mit einem als Zubehör erhältlichen Smart Cover.

Schnittstellen und Kameras

Für eine reibungslose Kommunikation sorgen Wi-Fi, Bluetooth 4.0 und Mobilfunk für alle wichtigen Netze im Cellular-Modell. Das Tablet besitzt einen Lightning-Connector-Anschluss, Kopfhöreranschluss, Lautsprecher und ein Mikrofon. Das iPad mini hat dieselben 1.2-Megapixel-Front- und 5-Megapixel-Rückseiten-Kameras wie das Retina-iPad. Geliefert wird es mit Lightning-auf-USB-Kabel und USB-Netzteil.

Performance und Batterieleistung

Das iPad mini ist gleich schnell wie das iPad 2. Beim Laden von Webseiten ist es schneller, aufgrund der gleichen Wi-Fi-Verbesserungen wie im iPad mit Retina-Display. Das Gehäuse erwärmt sich bei starkem Gebrauch, wird aber nicht heiss. Im Batterietest von Macworld lief das iPad mini 9 Stunden 12 Minuten. Das neueste Retina-iPad hielt neun Minuten länger durch. Das iPad 2 schaffte 11 Stunden 31 Minuten.

Softwareangebot

Sämtliche iPad-Apps funktionieren grundsätzlich auf dem Touch-Screen. Trotzdem tauchen im App Store allmählich für den Mini optimierte Apps auf, beispielsweise Adobe Photoshop Touch. Die Bedienelemente, Symbole und die Schrift sind teilweise zu klein, können in den «Einstellungen» zum Teil aber angepasst werden.

Fazit

Mit Ausnahme des Retina-Displays erhält man ein vollwertiges iPad im Kleinformat. Das Tablet ist etwa halb so gross und schwer wie das grosse iPad.

Vor- und Nachteile des neuen iPad mini

- + Vollwertiges iPad
- + Kleines, leichtes Tablet
- + Alle bestehenden iPad-Apps laufen praktisch ohne Einschränkung
- + Drahtlose Technik und Kameras auf dem Niveau des iPads der 4. Generation
- + Sehr gute Performance
- + Solide Bauweise und schönes Design
- + Idealer E-Book-Reader
- Kein Retina-Display
- Hoher Preis
- Einige Apps und Websites erscheinen auf dem kleinen Screen gedrängt



Schriftgrösse ändern

In vielen Apps kann die Textgrösse festgelegt werden. In den iOS-Einstellungen kann unter Allgemein > Bedienungshilfen > Grosser Text die Schrift für Kalender, Kontakte, Mail, Nachrichten und Notizen vergrössert werden. Temporär lässt sich die Schriftgrösse über die Pinch-to-Zoom-Geste durch Auf- und Zuziehen mit zwei Fingern ändern.

Die Leistung, das Design und die Hardwarequalität kompensieren für die meisten Käufer das fehlende Retina-Display. Das handliche Format ist wie geschaffen zum Lesen von elektronischen Büchern. Das Mini-iPad ist mobiler als das grosse iPad, aber kein Schnäppchen.



Das Kesselhaus auf dem Sulzer-Areal in Winterthur vor und nach dem Umbau.

Bild rechts: Michael Eggers

GV-Rahmenprogramm: Zeitreise durch die Industriegeschichte

Als Auftakt zur Generalversammlung offeriert der MUS-Vorstand jenen 25 Mitgliedern, die sich rechtzeitig anmelden, eine spannende Zeitreise durch die Industriegeschichte der Stadt Winterthur – vom früheren Gewerbe über die Industrialisierung bis zum heutigen Hightechstandort.

Winterthur hat zwar keinen See, aber die Stadt ist schön und bietet mit den vielen unterschiedlichen Museen ein riesiges Kulturangebot. Das war nicht immer so, lange Jahre hatte die sechstgrösste Stadt der Schweiz den Ruf einer reinen

Industriestadt. Die riesigen Areale und Fabrikationshallen von Sulzer, Rieter und der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik prägten das Stadtbild.

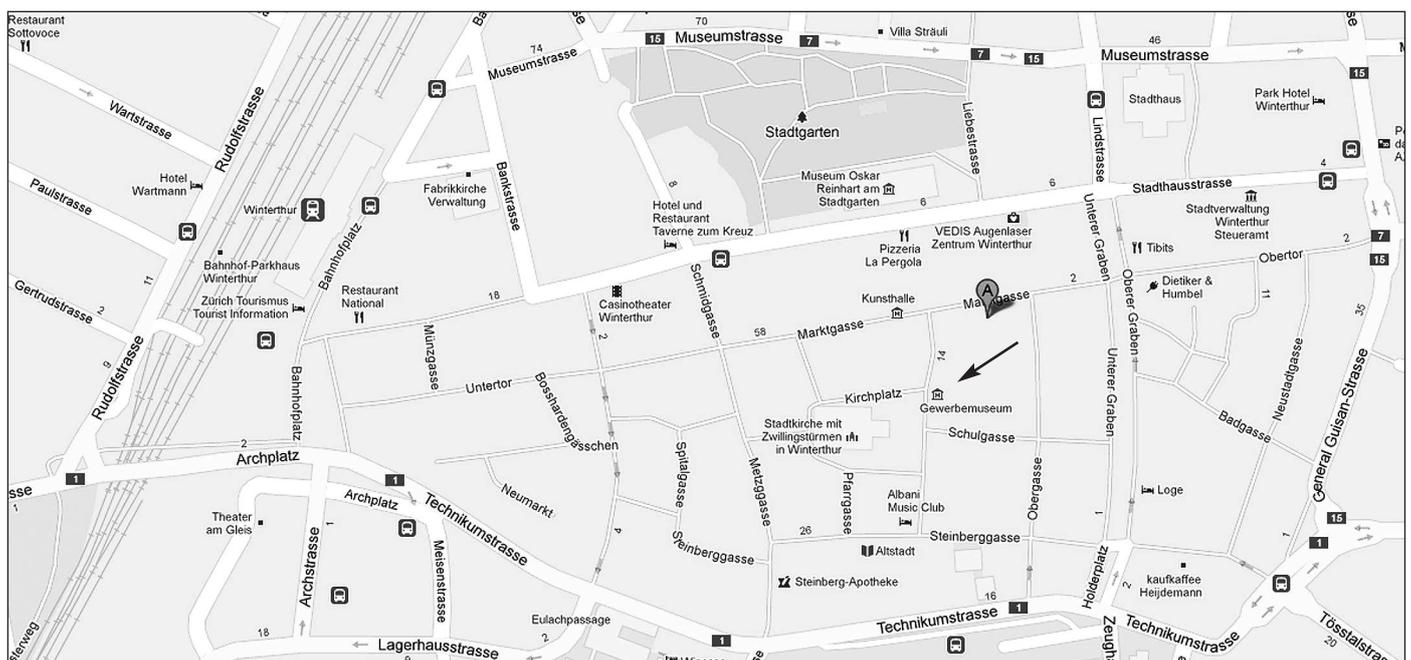
Eine Industriestadt im Wandel

Der Standort Winterthur trug entscheidend dazu bei, dass die Schweiz über Jahre zu den führenden Industrienationen gehörte. Inzwischen sind zwar die meisten Fabriken verkauft, die Arbeitsplätze ins Ausland verlagert. Aus dem Industriegebiet wurde (und wird noch immer) attraktiver Lebensraum mit Büros, Gewerbe- und Dienstleistungs-

betrieben, Wohnraum und einem vielfältigen Kultur- und Bildungsangebot.

Als Energiestadt ausgezeichnet

Erwähnenswert ist ein weiterer Erfolg: 2011 wurde der Stadt Winterthur zum zweiten Mal die europäische Auszeichnung «European Energy Award Gold» verliehen. Damit hat sie sich in der Königsklasse der Energiestädte etabliert. Die informative Stadtführung (nur für angemeldete TeilnehmerInnen) beginnt um 10 Uhr. Der Treffpunkt ist vor dem Eingang des Gewerbemuseums, am Kirchplatz 14. *Der Vorstand*



A = Restaurant «zur Sonne»; Pfeil = Gewerbemuseum, Kirchplatz 14.

Bilder: Google Maps / Wikimedia Commons

Einladung zur MUS-GV in Winterthur

**Samstag, 16. März 2013: Mittagessen um 12 Uhr, GV um 14 Uhr,
im Restaurant «zur Sonne», Marktgasse 13/15, 8400 Winterthur**



Programm

- 10 Uhr Rahmenprogramm (Stadtführung)
- 12 Uhr Mittagessen (und GV) im Restaurant «zur Sonne»,
Marktgasse 13/15, 8400 Winterthur
- 14 Uhr Generalversammlung 2013

Traktandenliste

1. Begrüssung, Mitteilungen
2. Wahl der Stimmzähler,
Wahl des Tagespräsidenten (Moderator)
3. Protokoll der GV 2012 (im «Falter» Mai/Juni 2012) und
www.mus.ch/images/pdf-dokumente/protokoll_gv_2012.pdf
4. Jahresberichte
5. Finanzbericht
6. Revisorenbericht
7. Entlastung des Vorstands
8. Wahl des Vorstands und der Revisoren
9. Schriftlich eingegangene Anträge der Mitglieder
10. Tätigkeitsprogramm und Ziele 2013/2014
11. Jahresbudget und Festsetzung des Mitgliederbeitrags
12. Varia; Mitteilungen; nächste Termine; Schluss der GV

*Anträge an die GV sind bis spätestens 28. Februar 2013 schriftlich
ans MUS-Sekretariat zuhänden des Vorstands einzureichen.*

Infos und Links zur GV und zum Tagungsort

www.mus.ch/verein/gv.html
www.winterthur-tourismus.ch
www.zur-sonne.ch

Rahmenprogramm und Mittagessen vor der GV

Unter dem Motto «Zuerst das Vergnügen, dann die Arbeit» wird das Konzept, das sich in den letzten beiden Jahren gut bewährt hat, auch diesmal beibehalten: Die MUS-Generalversammlung folgt am Nachmittag, nach der Stadtführung und einem feinen Zmittag im Restaurant «zur Sonne» (in der Winterthurer Altstadt und nur wenige Minuten vom Bahnhof

entfernt). Das Mittagessen wird auch diesmal von MUS bezahlt, die Getränke sind nicht inbegriffen.

Rahmenprogramm: Spannende Zeitreise durch Winterthur

Datum: Samstag, 16. März, um 10 Uhr

Wichtig: Die Führung ist auf 25 Personen begrenzt, und die Anmeldungen werden nach deren Eingang berücksichtigt! Bei grossem Andrang versuchen wir – jedoch ohne Gewähr – einen Stadtführer für eine zweite Gruppe zu finden.

Treffpunkt für Angemeldete: Um 10 Uhr vor dem Gewerbemuseum, Kirchplatz 14, 8400 Winterthur

Anmeldung für Rahmenprogramm und Mittagessen

Bis 8. März an 0848 686 686 oder sekretariat@mus.ch
(bitte angeben, ob mit Stadtführung oder nur zur GV mit Mittagessen, respektive Fleisch- oder Vegi-Menü).

Wir freuen uns auf viele bekannte und neue Gesichter.

Für den Vorstand:
Werner Widmer, Präsident MUS

MUS – Macintosh Users Switzerland
Sekretariat • 8703 Erlenbach • 0848 686 686
sekretariat@mus.ch



Werbung im «MUSfalter»
garantiert noch keinen Höhenflug...

... aber es ergeben sich
interessante Kontakte ohne Streuverlust!

*Sorgen sie für den nötigen Schub,
sichern sie ihrem Inserat
jetzt einen Platz im «MUSfalter»*



Sekretariat
Macintosh Users Switzerland (MUS)
Berglistrasse 6
8703 Erlenbach
Telefon 0848 686 686,
sekretariat@mus.ch
www.mus.ch